

Karfreitag 2024

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

manchmal macht die Liebe scheinbar etwas Nutzloses.

So können wir uns die Situation vorstellen auf dem Kalvarienberg in der Todesstunde Jesu am Karfreitag. Da standen unter dem Kreuz einige Jüngerinnen, allen voran die Mutter Jesu und der Apostel Johannes, der eine besonders enge Beziehung zu Jesus hatte.

Und was haben sie da gemacht? **Nichts!**

Sie konnten auch nichts machen, außer dem leidenden Jesus zuzuschauen, bis er stirbt. Eine schreckliche Vorstellung!

Hilflos da zu stehen hat etwas von Selbstverletzung. Schutzlos nehmen sie an den Leiden Jesu Anteil und lassen zu, dass die ganze Tragik des Lebensendes Jesu, die Tragik seiner Sendung auch ihre Seele erfüllt. Es war offensichtlich ein **sinnloser Schmerz**, dem sie sich aussetzten.

Niemand fragte, ob es denn Jesus recht gewesen ist, dass sie bei ihm hilflos und trauernd da standen. Manchmal wollen Menschen nämlich alleine sterben, um niemand mit der eigenen Trauer und

Qual, mit der Erbärmlichkeit des Todes anzustecken.

Aber nicht genug dass diese Frauen und Johannes angesichts des Leidens Jesu aushielten. Es waren ja in der Nähe des Kreuzes auch jene, **die Jesus verspotteten und demütigten**. Der ganze Spott und der beißende Hohn kam auch über diese wehrlosen Frauen und Johannes unter dem Kreuz.

Sie mussten damit rechnen, dass sie einer gesellschaftlichen Ächtung oder gar Verfolgung ausgesetzt waren, weil sie zu Jesus hielten. Nicht nur jetzt, sondern auch später noch. Deswegen sind die anderen Jünger geflohen und sind nicht beim Meister geblieben.

Die anderen Jünger sind vielleicht auch deswegen geflohen, weil sie nicht das ganze Elend um Jesus ertragen und psychisch bewältigen konnten und wollten.

Alle Pläne der Realisierung der Botschaft Jesu waren dahin. Reich Gottes aufbauen? Fehlanzeige.

Den Menschen die Frohbotschaft Jesu bringen?

Ab jetzt lebensgefährlich.

Einem faszinierenden Lehrer und Meister nachfolgen? Illusion.

Aber es ist nicht nur Jesus gescheitert am Kreuz.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Gott ist gescheitert, seine Liebe zu den Menschen, seine Verheißungen.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Diesen Psalmvers kannten auch diese Frauen und Johannes auswendig und hatten ihn unzählige Male in der Synagoge bei den Gottesdiensten gebetet. Aber jetzt, wo ihn Jesus zum letzten Mal herausschreit, bebte die Erde. Es bebten die Seelen dieser Getreuen unter dem Kreuz. Es verfinsterte sich der Himmel.

So viel Brutalität der Soldaten aus nächster Nähe zu erleben überschreitet die Grenzen des Erträglichen.

Als Jesus seinen letzten Atemzug herausschreit, herausstöhnt, war sein Leiden zu Ende.

Aber das Leiden dieser Frauen und des Johannes ging weiter.

Was soll jetzt geschehen? Die Leichen durften ja nicht über den Sabbat hängen bleiben. Wo sollte Jesus bestattet werden?

Zum Glück war dieser Nikodemus in der Nähe. Er war bereit **sein Letztes** für Jesus zu geben, sein eigenes Grab. Jesus wurde nun den Blicken dieser Welt entzogen, ohne große Bestattungszere-
monie und ohne wehklagender Trauergemeinde.

Schnell weg von hier, bevor der rituelle Vorabend des Sabbat beginnt.

Konnten und wollten diese Frauen ohne ihren geliebten Meister weiterleben? Wahrscheinlich waren sie zu solchen Gedanken gar nicht mehr in der Lage.

Totenstille – Tränen – unsagbare Tauer.